

Gedanken zum ersten Advent

Lesung aus dem Buch Jesája 2,1-5

Das Wort, das Jesája, der Sohn des Amoz, über Juda und Jerusalem geschaut hat. Am Ende der Tage wird es geschehen: Der Berg des Hauses des HERRN steht fest gegründet als höchster der Berge; er überragt alle Hügel. Zu ihm strömen alle Nationen. Viele Völker gehen und sagen: Auf, wir ziehen hinauf zum Berg des HERRN und zum Haus des Gottes Jakobs. Er unterweise uns in seinen Wegen, auf seinen Pfaden wollen wir gehen. Denn vom Zion zieht Weisung aus und das Wort des HERRN von Jerusalem. Er wird Recht schaffen zwischen den Nationen und viele Völker zurechtweisen. Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Lanzen zu Winzermessern. Sie erheben nicht das Schwert, Nation gegen Nation, und sie erlernen nicht mehr den Krieg. Haus Jakob, auf, wir wollen gehen im Licht des HERRN.

Evangelium nach Matthäus 24,37-44.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wie es in den Tagen des Noach war, so wird die Ankunft des Menschensohnes sein. Wie die Menschen in jenen Tagen vor der Flut aßen und tranken, heirateten und sich heirateten ließen, bis zu dem Tag, an dem Noach in die Arche ging, und nichts ahnten, bis die Flut hereinbrach und alle wegraffte, so wird auch die Ankunft des Menschensohnes sein. Dann wird von zwei Männern, die auf dem Feld arbeiten, einer mitgenommen und einer zurückgelassen. Und von zwei Frauen, die an derselben Mühle mahlen, wird eine mitgenommen und eine zurückgelassen. Seid also wachsam! Denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt. Bedenkt dies: Wenn der Herr des Hauses wüsste, in welcher Stunde in der Nacht der Dieb kommt, würde er wach bleiben und nicht zulassen, dass man in sein Haus einbricht. Darum haltet auch ihr euch bereit! Denn der Menschensohn kommt zu

einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet.



Wenn wir in den Adventstagen allmählich unsere Krippen wieder aufstellen, so wollen sie uns nicht nur an die Geschehnisse um die Geburt Jesu erinnern, sondern auch daran, unser eigenes Herz als Krippe herzurichten und alles Dunkle und all das, was da nicht hineingehört, hinauszufegen, um so eine Wohnstatt für Jesus zu bereiten und ihn freudig aufzunehmen. Angelus Silesius hat einmal gedichtet: „Und wäre Christus tausendmal in Bethlehem geboren und nicht in dir, du bleibst noch ewiglich verloren!“ Die Vorbereitung auf das Weihnachtsfest ist also ein innerlicher Prozess, all das Drumherum kann helfen, darf sich aber nicht in den Vordergrund drängen.

Freilich macht uns das die Welt, in der wir leben, nicht leicht! Es scheint, als würde an allen Ecken gezündelt: Etliche Staatschefs setzen den Frieden in ihrem Land und auf der Welt leichtfertig aufs Spiel, wenn es darum geht,

eigene eigene Interessen durchzusetzen – oder dem eigenen Ego zu frönen. Das geht so weit, dass bewährte Bündnisse auseinanderzubrechen drohen, langjährige freundschaftliche Verbindungen massiv belastet und die Kultur des Miteinanders der Staaten zertrampelt wird.

Kein Wunder, dass sich dann Menschen auf den Weg in ein friedlicheres und besseres Leben machen und vor Hunger und Armut, Gewalt, Terror und Krieg fliehen. Wer von uns könnte das aushalten? Dazu kommt die Sorge um unser „gemeinsames Haus“, unsere eine Welt, die uns doch von Gott anvertraut worden ist, um sie zu hüten, zu bebauen und zu bewahren, wie ein guter Gärtner sich um seine Blumen sorgt. Weil uns das nicht richtig gelungen ist, müssen wir jetzt den Schaden eingrenzen, zusehen, dass wir die Erderwärmung in den Griff bekommen, dass die Überdüngung unserer Felder nicht unser Trinkwasser belastet, der Regenwald nicht weiter abgeholzt wird und Menschen, Tiere und Pflanzen nicht ihren Lebensraum und ihre Lebensgrundlage verlieren. Dazu kommt, dass auch gesellschaftliche Zünder am Werk sind, die aus Hass gegenüber Fremden und Andersgläubigen, aus mangelndem Geschichtsbewusstsein oder schlichtweg aus Neid, das friedliche Zusammenleben der Menschen nicht nur gefährden, sondern auch nicht zurückschrecken, menschliches Leben zu vernichten und auszulöschen.

Dass dies alles die „Kräfte des Himmels“ erschüttern kann, wie es im Evangelium heißt, verwundert nicht, und es scheint, dass auch die „Kräfte unserer Herzen“ – wie Liebe, Mitleid, Barmherzigkeit und die Sorge füreinander – dadurch erschüttert sind. Wo uns diese Kräfte aber abhanden kommen, wird es dunkel um und in uns und machen sich Traurigkeit und Hoffnungslosigkeit breit.

Gut, dass es den Advent gibt! Die Kerzen des Adventskranzes, die eine nach der anderen an den Adventssonntagen entzündet werden, das lebendige Licht der Kerzen, die unsere Kirchen bei den Rorategottesdiensten in ein heimelige Atmosphäre tauchen, der Duft von Weihrauch und Räucherkerzen, die Lieder in der Kirche und bei den Adventssingen aus dem Gotteslob oder dem Volksgut entstammend mit ihren Melodien und Texten, die um das Erbarmen Gottes und das Kommen des Gottessohnes flehen, weil wir tief im Inneren ahnen, dass wir es bitter nötig haben, dass Gott sich unser und unserer Welt erbarmt, in der so viel eben nicht heil ist, in der Welt nicht und auch in uns selbst nicht, wollen unser Herz neu aufschließen für diese „Kräfte des Himmels“, damit wir selbst und unsere Welt aus unserer Heillosigkeit gerettet werden und uns neu die Hoffnung geschenkt wird, dass Gott ja mit uns gehen will.

So wünsche ich Ihnen allen eine gesegnete Adventszeit und dass Sie und wir alle einen Platz im Herzen für Jesus bereit machen, damit es uns allen Weihnachten werden kann.

Gebet

Guter Gott, du schenkst uns den Advent als Gnadenzeit. Begleite uns durch diese Wochen der Vorbereitung auf das Geburtsfest Jesu. Hilf uns unser Herz zu öffnen für dein Wort und deine Liebe. Stärke uns im Vertrauen auf deine Güte. Schenke unserer Welt deinen Frieden, damit Liebe und Güte Einzug halten in unser Leben. Darum bitten wir dich, unseren Vater im Himmel, heute und in Ewigkeit. Amen.